

Ergebnisorientierte Strategien entwickeln

von Horst-Henning Steinmann

Erfahrungen mit Projekten aus dem Bereich der ergebnisorientierten Agrarumweltmaßnahmen zeigen, dass regionalisierte Lösungen unter breiter Akteursbeteiligung sich bewähren und auch für Maßnahmen und Strategien zur Umsetzung des NAP Anwendung finden sollten.

An der Fakultät für Agrarwissenschaften der Universität Göttingen haben wir uns in den vergangenen Jahren sehr intensiv mit einer Neu-Konzeption von Agrarumweltprogrammen (AUM) befasst. Es wurde nach Lösungen für die mangelnde Akzeptanz der Agrarumweltprogramme durch die Landwirte sowie Verbesserungsvorschlägen für eine Regionalisierung und die häufig ineffektive Gestaltung der Programme gesucht.

Entwicklung ergebnisorientierter regionaler Strategien

Am Beispiel von Managementmaßnahmen zur Verbesserung der Biodiversität von Grünland- und Ackerflächen wurden im Landkreis Northeim (Niedersachsen) ergebnisorientierte regionale Strategien entwickelt. Ergebnisorientiert heißt in diesem Falle, dass nur

die Leistungen honoriert werden, die auch tatsächlich messbar in der Region erbracht worden sind. Der Weg dahin wird nicht vorgeschrieben.

Bestandteil des Pilotvorhabens war ein regionales Gremium mit allen relevanten Stakeholdern aus dem Landkreis, der Regionalpolitik, der Verwaltung, der Landwirtschaft und Umweltverbände, welches gemeinsam so genannte „ökologische Leistungen“ als Honorierungskriterien festlegte, die dann öffentlich ausgeschrieben wurden. Interessierte Landwirte konnten sich auf diese Ausschreibungen mit eigenen Angeboten bewerben, wurden aber nicht vertraglich zu bestimmten Handlungen oder Unterlassungen verpflichtet. Die Landwirte waren unternehmerisch frei in ihren Methoden mit denen sie die Leistungen erreichten (abgesehen vom Ordnungsrecht). Bei Zuschlag und späterer erfolgreicher Leistung erfolgte die Auszahlung des vereinbarten Betrages.

Agrarumweltfragen und Pflanzenschutz stärker verknüpfen

Auch im nationalen Aktionsplan zur nachhaltigen Anwendung von Pflanzenschutzmitteln werden Aspekte der Regionalisierung angesprochen. In der Diskussion zu seiner Umsetzung gibt es die Idee, Fördermittel als Anreiz- und Kompensationsinstrumente einzusetzen. Hier stellt sich für mich die Frage, wie Agrarumweltfragen und Pflanzenschutzthemen stärker zusammengebracht werden können und wie gegebenenfalls der Pflanzenschutz als ein eigenes zentrales Thema in die Agrarumweltmaßnahmen integriert werden könnte. Was sind heute die wichtigen Pflanzenschutzthemen und welche Ideen, Maßnahmen und Projekte passen gut zu den Zielen des NAP und den AUM? Gibt es im Pflanzenschutz Schwerpunkte mit

regional unterschiedlicher Priorität die durch regionale Stakeholdergruppen bearbeitet werden können? Welche Einzelmaßnahmen im Bereich des Pflanzenschutzes wären für Landwirte attraktiv und könnten nach dem ergebnisorientierten Prinzip honoriert werden? Und wie können diese Einzelmaßnahmen wieder in ein größeres Konzept zusammengefügt werden?

Die Anlage von Blüh- und Gewässerrandstreifen ist ein Beispiel für Maßnahmen, die in der Vergangenheit für den Erhalt der Biodiversität entwickelt wurden, gleichzeitig aber in Bezug auf die Anwendung von Pflanzenschutzmitteln entsprechend positive Nebeneffekte brachten. Auch die Maßnahmen zum biologischen Pflanzenschutz sind gute Beispiele, wie in einzelnen Bundesländern im Rahmen der Agrarumweltprogramme erfolgreich regional angepasste Maßnahmen im Sinne des integrierten Pflanzenschutzes umgesetzt werden konnten. Hier gilt es weiterzuarbeiten. Es muss direkt in den Bundesländern und Regionen geschaut werden, welche Maßnahmen gebraucht werden und ob sie unter anderem ergebnisorientiert in Angriff genommen werden können. Dauerhaft und in größerem Umfang auf den Weg zu bringen sind sie allerdings nur mit einer größeren finanziellen Unterstützung. Deshalb sollten die Gelder aus der zweiten Säule auch für den NAP nutzbar gemacht werden. Es sollte aber auch klar sein, dass diese Maßnahmen im Rahmen des NAP dann auch in Konkurrenz treten mit anderen naturschutzbezogenen Programmen der zweiten Säule, wie z.B. der Wasserrahmenrichtlinie oder auch der Natura 2000. Ich sehe einen Wettbewerb um gute Ideen und um knappe Mittel. Es steht uns eine spannende Zeit bevor.

Autor:



Dr. Horst-Henning Steinmann

Georg-August-Universität
Göttingen
Zentrum für Biodiversität und nachhaltige Landnutzung
Grisebachstr. 6
37077 Göttingen
Telefon: 0551 / 39 55 38
hsteinm@gwdg.de

Ein Honorierungskonzept für ökologische Leistungen der Landwirtschaft

Agrarumweltprogramme, mit denen sich Landwirte vertraglich zu bestimmten Handlungen verpflichten, leiden oft unter geringer Akzeptanz und haben nicht immer den gewünschten Erfolg für die Umwelt. Ein hoher Verwaltungsaufwand und weitere ordnungsrechtliche Reglementierungen wirken zudem bremsend auf Eigeninitiative und Teilnahmebereitschaft der Landwirte.

Die Landwirtschaft als Anbieter von Leistungen für Umwelt- und Naturschutz in einer aktiven Rolle zu sehen und für diese Leistungen eine Honorierung zu gewähren, ist eine neuartige Idee und könnte für Landwirtschaft, Naturschutz und die Bevölkerung ein tragfähiges Miteinander bieten. Um eine effiziente Erzeugung der Leistungen zu ermöglichen, wurden im - vom BMBF, der Deutschen Bundesstiftung Umwelt und der Niedersächsischen Bingo-Lotto-Stiftung geförderten - Projekt zwischen 2000 und 2010 erstmals Ausschreibungsverfahren im Landkreis Northeim (Süd-niedersachsen), die Ergebnisorientierung der Honorierung und ein regionaler Ansatz angewendet.

Ausschreibungsverfahren und Ergebnisorientierung

Auf eine Ausschreibung hin, können alle interessierten Landwirte Angebote über die Produktion der ökologischen Leistungen und den geforderten Preis machen. Aus den Angeboten findet eine Auswahl nach Effizienzkriterien statt (Preis und Qualität des Angebotes), die zum Zuschlag führt. Die Landwirte, die einen Zuschlag erhalten, können mit der Produktion der Artenvielfalt beginnen und erhalten bei erfolgreichem Vorkommen einer bestimmten Artenzahl den vereinbarten Preis. Zur Beschreibung der Leistungen wird ein Katalog von ökologischen Gütern der Artenvielfalt verwendet. Anstatt die Schutzmaßnahme also genau zu beschreiben, wird hierbei nur das Ziel, z.B. eine bestimmter Artenreichtum im Grünland oder das Vorkommen bestimmter seltener Arten vorgegeben. Die Auswahl der Maßnahmen und der Weg zur Erreichung des Schutzziels liegt beim Landwirt.

Regionaler Beirat

Im Zentrum des Verfahrens steht ein regionaler Beirat, der die Nachfrage nach den ökologischen Leistungen formuliert und steuert. Dieser besteht aus Vertretern der Regionalpolitik, der Agrar- und Naturschutzverwaltung sowie Repräsentanten relevanter Verbände (Naturschutz, Grundeigentümer, Landnutzer). Durchgeführt wurden nach einer Entwicklungsphase insgesamt drei Ausschreibungen zu artenreichem Grünland und Acker.

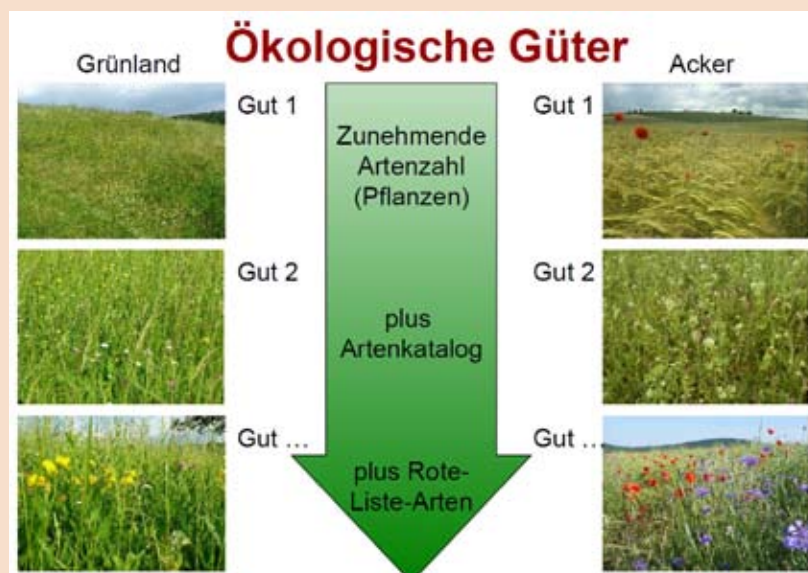


Abbildung 1: Katalog der definierten ökologischen Leistungen im Projekt, die ein Landwirt in Landkreis Northeim gegen Honorierung erbringen konnte.

Mehr Informationen:

www.biolog-veranstaltung.de/pdf/kurzfassungen/BIOPLEX_Zusammenfassung.pdf
www.zlu.agrar.uni-goettingen.de